

ERNST STEINACKER (1919-2008)

„Der Flötenspieler“, 1966 — Steinguss, gefasst (polychrom)



Abb. 1 Gesamtansicht

Werksbezeichnung

Künstler: Ernst (Erich) Steinacker (1919-2008)

Titel: Der Flötenspieler

Jahr: 1966

Technik/Material: Steinguss, gefasst (mehrfarbige Originalfassung)

Maße: Höhe ca. 55 cm · Breite ca. 30 cm · Tiefe ca. 23 cm

Signatur/Bezeichnung: — (keine sichtbare Signatur auf den Fotos)

Zustand: guter, stellfertiger Eindruck; kleine Fassungsberiebungen, altersgemäße Patina

Provenienz: Privatbesitz

Preis: 6.900 €

Kunstanalyse & Einordnung

Die kniende, nach oben gewendete Figur mit erhobenem Arm und langem Flötenrohr bündelt wesentliche Kennzeichen des plastischen Vokabulars Ernst Steinackers der 1960er-Jahre: archaisierende Formbildung, rhythmisch gesetzte Faltenbahnen, ein bewusst reduzierter, maskenhafter Kopf und eine farbig gefasste Oberfläche, die das Relief optisch „zum Klingen“ bringt. Die Haltung – ein aus dem Kniestand ins Übersinnliche gerichtetes Spiel – verbindet Meditation und Bewegung. Die Fassung (kühle Blau- und Grünlasuren, gebrochene Ocker- und Rottöne) modelliert die Gewandflächen und akzentuiert Gelenkstellen; sie ist integraler Werkbestandteil und entspricht Steinackers Praxis, Materialwirkung und Polychromie zu verschränken.

Typisch ist die tektonische Gliederung des Körpers: Beine als tragende Stützen, zwischen denen die Gewandmasse als plastischer Vorhang schwingt; die lineare Spannung der Arme leitet den Blick zum Klangkörper der Flöte. Die bewusst belassenen Werkzeugspuren und kleinen Poren des Steingusses erhöhen die Haptik und unterstreichen den Charakter des Stücks als eigenständige, nicht naturalistische, sondern ikonische Figur. Im Themenkreis der musizierenden Figuren – neben Tänzern, Verkündern und Walburga-Motivik – markiert der „Flötenspieler“ die Schnittstelle von Volksnähe und geistiger Sammlung, wie sie Steinackers sakrale und profane Aufträge gleichermaßen prägt.

Material, Fassung & Ausführung

Steinguss: mineralischer Gusswerkstoff mit feinem Zuschlag; innen homogen, außen partiell offenporig; werkseitig verschliffen, stellenweise Werkzeugspuren sichtbar. Fassung: mehrschichtige Polychromie mit dünnen, lasierenden Überzügen (Blau/Grün/Ocker), Höhungen in hellen Kreide-/Weißtönen, punktuelle Rot-Akzente; transparenter Schlussüberzug (matt bis seidenmatt). Ausführung: Reliefhafte Gewandbahnen mit vertikalem Strich; Kopf und Hände glattgezogen; Flötenrohr aus Metall (laut Foto), eingesetzter Stab in Mundöffnung. Erhaltungshinweis: leichte Fassungsspuren und Beriebungen an Kanten, vereinzelte Mikroabplatzungen; insgesamt stimmige, authentische Oberfläche.

Biographie - Ernst (Erich) Steinacker

Ernst Steinacker wurde 1919 in Wemding (Landkreis Donau-Ries, Schwaben) geboren. Ab 1933 absolvierte er eine Lehre als Steinbildhauer; 1936 folgte die Kunstgewerbeschule München. Von 1939 bis 1945 war er Kriegsteilnehmer. 1948–1953 studierte er an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart. Seit 1953 entstanden eigenständige Arbeiten in Bronze, Stein, Holz und Steinguss; seine plastische Sprache verbindet archaische Vereinfachung mit expressiver, symbolisch aufgeladener Form.

1983 zog Steinacker mit seiner Familie auf Schloss Spielberg (Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen). Das Schloss renovierte er in Eigenleistung und entwickelte es zum Museum und kulturellen Zentrum; hier befand sich bis zu seinem Tod 2008 auch sein Atelier. Rund um das Schloss stehen rund 40 Skulpturen. Engagement & Mitgliedschaften: über 20 Jahre Jurymitglied der Neuen Münchener Künstlergenossenschaft (Haus der Kunst, München); Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Christliche Kunst; Ehrenmitglied u. a. im Verein der Rieser Kulturtage e. V., im Kunstforum „Fränkisches Seenland“ sowie in der SIAK des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg.

Werkgruppen: Plastiken und Reliefs mit sakralen und weltlichen Themen; große Zahl an Arbeiten für Kirchen und öffentliche Räume (u. a. Portale, Reliefzyklen, Figurenfolgen). 1999–2005 entstanden die Zyklen Freude der Auferstehung sowie Walburga im Wandel der Zeiten. Seit 2002 war er am Aufbau des KunstMuseums Donau-Ries künstlerisch beteiligt.

Hauptwerke (Auswahl): Gnadenaltar, Basilika Maria Brännlein, Wemding; Zwölf Apostel (Apostelkirche Neuburg/Donau); „Gänseliesl“-Brunnen, Augsburg; Bronzesäule „Das Schicksal des Menschen ist der Mensch“, Schloss Spielberg; Andachtssteine zur Basilika Maria Brännlein; Bronzesäule „Krieg und Frieden“, Bad Homburg; Großer Bronzekopf am Altmühlsee (Gunzenhausen); Steinschiffe (Dillingen/Donau; Altmühlsee); Frauenstatuen Frickhinger-Anlagen, Nördlingen; diverse Jakobus-Figuren (Oettingen, Rothenburg o. d. T., Gunzenhausen); Engelgruppe, Dom zu Trier (Kreuzgang); Bronzeportale (u. a. Klosterkirche St. Maria, Auhausen); Reliefkreuz „Das Gewand Gottes sind die Menschen“, Schloss Spielberg. Auszeichnungen (Auswahl): 1964 Prix de Sculpture Monaco; 1966 Preis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste; 1967 Schwäbischer Kunstpreis; 1972 Kunstpreis der Diözese Augsburg; 1980 Kunstpreis Marktoberdorf; 1990 Bundesverdienstkreuz; 1994 Bayerische Denkmalschutzmedaille; 1997 Wolfram-von-Eschenbach-Preis; 1999 Rieser Kulturpreis; 2009 Skulpturenmeile Ansbach; 2019 „100 Jahre Ernst Steinacker“ – Symposium und Hommage.

Fotodokumentation



Abb. – Gesamtansicht, linke Seite

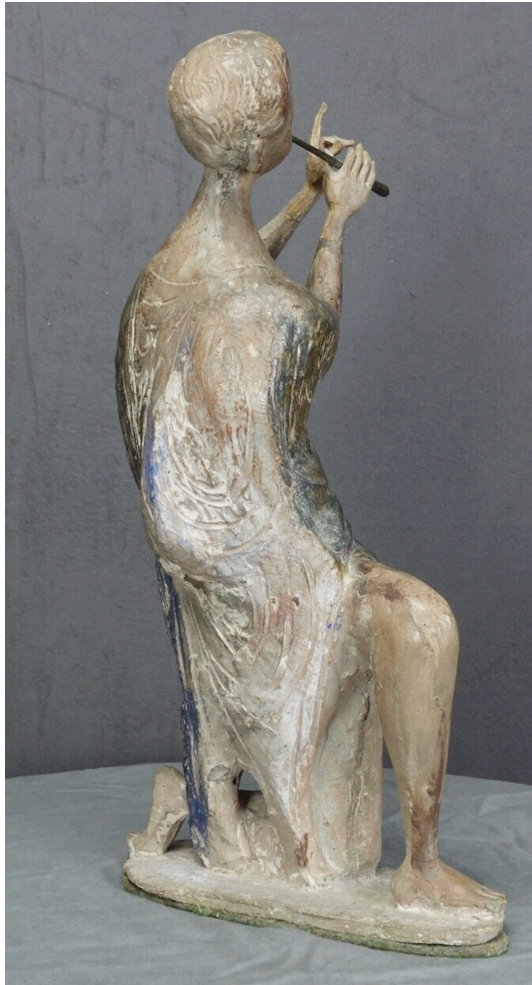


Abb. – Gesamtansicht, rechte Seite



Abb. – Rückansicht, Kopf und Rücken



Abb. – Kopf und Gesicht – Detail



Abb. – Sockel- und Beindetail, Fassung

